

Pfarrer Dr. Edzard Rohland
Predigt über Lukas 24, 41.44-53,
gehalten am 21.05.2009 (Himmelfahrt)
in der Thomaskirche Bonn-Röttgen

Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!(44)Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.

(45)Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden, (46)und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;

(47)und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem,(48)und seid dafür Zeugen(49)Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.

(50)Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.(51)Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude)und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

*Jesus Christus herrscht als König...haben wir eben gesungen, Er herrscht über Himmel und alle Land...hieß es im Eingangslied, Jesus hat seine Herrschaft bestellt bis an das Ende dieser Welt...werden wir nach der Predigt singen. Und in all' diesen Liedern ist ausgesprochen, worauf es bei der Himmelfahrt ankommt: Der Auferstandene ist Herr der ganzen Welt. Damit erledigen sich die Fragen, die uns auf den ersten Blick kommen, wenn wir an Himmelfahrt denken: Wohin ist er denn im Weltraum gefahren, auf welchem Gestirn sitzt er denn jetzt? Nein, schon Martin Luther hat sich über die Leute lustig gemacht, die meinten, er säße da oben irgendwo in einem „Silbernen Glücklinshimmel“. Und die Engländer haben es bei der Antwort auf diese Frage viel leichter. Denn sie machen einen Unterschied zwischen *sky* und *heaven* – *Sky*, das ist der Weltraum, das Firmament, dessen Bläue wir sehen - *Heaven*, das ist der Wirkungsbereich Gottes, zu dem wir beten: *Our father, who art in heaven* – Vater unser im Himmel. Dieser Vater ist nicht auf ein fernes Jenseits beschränkt; Der ist am Werk mitten in dieser Welt. Und wenn wir im Glaubensbekenntnis sagen: *Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters*, dann geht es nicht um einen fernen Thron im Wolkenkuckucksheim, dann wird damit gesagt: Gott hat ihm die Herrschaft übertragen, wie ein König seinem Kanzler die Herrschaft anvertraut – nichts anderes bedeutet der Sitz zu seiner Rechten. Das also feiern wir heute: Die Machtergreifung Jesu über die ganze Welt. Um nichts Geringeres geht es am Himmelfahrtstag.*

Allerdings werden nun viele sagen: Das ist ja mindestens so schwer zu glauben! Jesus als Weltherrscher? Da herrschen doch ganz andere Leute in dieser Welt – Barack Obama oder Hujintao, Medwedjew oder Ahmadinejad, oder wie sie sonst alle heißen mögen. Und neben den Politikern sind es die Wirtschaftsbosse, die das Wohl und Wehe dieser Welt bestimmen. Was kann dagegen dieser Jesus ausrichten? Der ist ja kläglich gescheitert, als politischer Aufrührer gehenkt worden. Das war doch die große Enttäuschung seiner Freunde gewesen. Sie hatten gehofft, er würde Israel von den Römern befreien, würde ein Gottesreich auf Erden aufrichten. Und dann mussten sie erleben: Er war machtlos dem Statthalter der Römer ausgeliefert, der ihn ans Kreuz brachte. So hocken sie verschüchtert zusammen, können noch gar nicht glauben, was ihnen Petrus und die beiden Jünger aus Emmaus erzählt haben: Jesus lebe, er sei ihnen erschienen – genau so wenig wie wir das glauben wollen.

Aber mitten in diesen verschüchterten Haufen tritt Jesus. *Friede sei mit euch*, grüßt er sie, und löst so die Schreckensstarre, in die sie alle gefallen sind. Nun können sie nicht mehr anders – sie müssen es zugeben: Er lebt, er und nicht Pilatus hat das letzte Wort behalten, er hat das letzte Wort behalten auch gegenüber dem Tod. Was für eine Erfahrung! Gehen wir nicht alle davon aus: Gegen den Tod ist kein Kraut gewachsen, auch die Mächtigsten auf dieser Erde können nichts gegen ihn ausrichten, er ist wirklich allmächtig? Nun aber erleben sie: Stärker selbst als der Tod ist dieser Jesus. Schon das wäre Grund genug zu behaupten: Er hat alle Macht in dieser Welt.

Und doch bleiben da offene Fragen. Die erste lautet: Warum musste das alles passieren, warum musste ausgerechnet er so enden, bevor er zu neuem Leben erstand? Lukas berichtet: **Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Es muss alles erfüllt werden...**In der Tat: Es ist eine Jahrhunderte lange Geschichte, in der Gott sich um sein Volk bemüht hatte und immer wieder enttäuscht worden war, eine Geschichte, in der immer wieder gerade die Gerechten Unsägliches hatten erleiden müssen bis hin zu jenem Schrei: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?** Es war eine Geschichte, in der die Propheten immer wieder auf taube Ohren, ja auf Verfolgung gestoßen waren, bis hin zu jenem unbekanntem *Knecht Gottes*, von dem es im 2. Teil des Buches Jesaja hieß: **Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.** Es war eine Geschichte, in der auch all' die Katastrophen, Kriege, Unterdrückungen, Vertreibungen das Volk nicht zu einer wirklichen Umkehr gebracht hatte – so wenig wie unser Volk nach dem letzten Krieg zu einer wirklichen Umkehr gefunden hat. Da, wo einer so radikal mit Gott und seiner Liebe zu den Menschen ernst machte, da musste es einfach dazu kommen: Das Leiden der Gerechten in Israel, die Verfolgung der Propheten musste sich geballt noch einmal an ihm entladen. Und Gott musste einen anderen Weg einschlagen, um die Menschen für sich zu gewinnen, um den Hass, die Rachgier, den Aufruhr gegen ihn selbst zu besiegen. Darum hat er in Christus den Weg nach unten gewählt, den Weg des Verzichts auf alle Gewalt, den Weg ans Kreuz. So haben wir es eben in der Schriftlesung gehört: **Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.** Diesen Weg der bedingungslosen Liebe ist gegangen, einer Liebe, die alles zu geben und selbst den Mördern zu vergeben bereit war. Denn diese Liebe allein ist bis heute stark genug, die Mächte zu besiegen, die diese Welt in Wirklichkeit regieren: Die Selbstsucht, der Hass, die Machtbesessenheit und Geldgier, von denen die Machthaber dieser Welt beherrscht werden. Das war das göttliche „*Muss*“, das den Jüngern in der Begegnung mit dem Auferstandenen aufgegangen ist. Das hat sie dazu gebracht, in Jesus den Herrn der Weltmächte zu sehen und mit unserer Schriftlesung zu bekennen: **Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.** Darum waren sie bei seinem Abschied vor ihm auf die Knie gefallen, um ihn als den Weltenherrscher anzubeten.

Diese Botschaft hatten sie an sich selbst aber auch als so zwingend erlebt, dass sie nun hingehen und sie weitertragen mussten. Darum heißt es bei Lukas: **So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.** Sie wurden zu Herolden der Macht-ergreifung Jesu über die Völker, Boten der Macht seiner Liebe. Und ihre Botschaft breitete sich wie ein Lauffeuer aus von Jerusalem, aus kleinsten Anfängen mit diesem verlorenen Haufen, und ohne Gewalt – wie etwa der Islam - ließ sich auch nicht mit Gewalt unterdrücken trotz aller Versuche der Kaiser des römischen Weltreichs, sie war so stark, dass am Ende der Kaiser selbst sich ihr beugen musste. Und das ist nicht Vergangenheit: In den 60er Jahren waren es M.L.King und die Bürgerrechtsbewegung, die mit dieser Botschaft die amerikanische Gesellschaft auf den Kopf stellte, vor zwanzig Jahren waren es die Teilnehmer an den Friedensgebeten, die den Geist der Demonstrationen in der DDR prägten und der Regierung die Waffen aus der Hand nahm, in den 90er Jahren war es Nelson Mandela, der mit seiner Geduld bewirkte, womit niemand mehr gerechnet hatte: Die Überwindung der Apartheid in Südafrika. Und immer war es dieselbe Botschaft: Abkehr vom Weg der Gewalt, Überwindung des Hasses durch Liebe, Versöhnung statt Vergeltung – weil Gott selbst Versöhnung mit uns gesucht hatte. Den Hass der Weißen zu Tode lieben – das war der Auftrag M.L.Kings an seine Leute, mit dieser Haltung hatten die Initiatoren in Leipzig und anderswo die übrigen Demonstranten beeindruckt.

Immer wieder fragt man sich allerdings: Wie war das möglich: Ein Dutzend Fischer und Handwerker, ungebildete Leute, verändern die ganze Welt? Und immer wieder waren es gerade sogenannte „Kleine Leute“, die die Sache Jesu weitergetragen und vorangebracht haben. Die Missionare, die im 19. Jahrhundert die Friedensbotschaft nach Indonesien und Südwest-Afrika gebracht haben, waren Handwerker ohne akademisches Studium. Sie wurden nicht nur belächelt, sondern auch zu Hause als

vaterlandslose Leute angefeindet, weil sie sich etwa in Namibia auf die Seite der Herero gegen die Siedler geschlagen hatten. Aber durch sie ist die Botschaft Jesu bis ins Innerste Afrikas gedrunken, von der ein Ruandischer Kirchenführer uns sagte: *Sie hat uns die Angst genommen und den Frieden gebracht*

Was aber ist das Geheimnis dieser unaufhaltsamen Botschaft? Jesus sagt bei seinem letzten Zusammensein mit seinen Jüngern: Ich lasse euch nicht allein! So jedenfalls gibt Lukas seine Worte wieder: **Siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.** Was der Vater verheißen hat, ist sein Geist, der Geist Jesu, mit dem er unter ihnen gegenwärtig bleibt. Auch wenn er nun „in die Höhe“ auffährt, wieder mit dem Vater vereinigt ist, lebt und wirkt er doch in dieser Welt weiter. Durch die Kraft dieses Geistes übt er seine Herrschaft bis heute aus – in aller Welt. Mit dieser Kraft sollen auch wir rechnen. Sie will auch uns ergreifen und uns auf neue Wege bringen. Sie will auch aus uns Boten seiner Vergebung und seiner Versöhnung machen in einer Welt, die heute nichts nötiger braucht als die Botschaft von seinem Frieden.

Sie meinen, Sie merkten von dieser Kraft nichts? Auch die Jünger haben damals nicht sofort davon etwas gemerkt. Sie sollen darauf warten, sagt Jesus ihnen, sich Zeit nehmen, damit sie sich dafür öffnen können. Nicht anders ist es bei uns. Angesichts der vielfältigen Ansprüche und Anforderungen, die täglich auf uns einströmen, brauchen auch wir diese Zeit der Ruhe, des Wartens, damit der Geist Jesu Christi uns ergreifen kann und wir erfahren, dass es stimmt:

*Jesus hat seine Herrschaft bestellt
Bis an das Ende dieser Welt,
sein Königreich wird nicht vergeh'n,
Solange sich die Sonnen dreh'n.*

Von den Jüngern heißt es, sie hätten am Ende Gott gepriesen. Lassen Sie uns mit ihnen einstimmen in dieses Lob, denn

*Kein Volk so fremd, kein Land so fern,
es priesen nicht den lieben Herrn!
Die Kinder haben seiner Macht Amen
Ein stammelnd Loblied dargebracht.*

Amen